

Natur-Erzeugnisse.

Es versteht sich wohl von selbst, daß wir hier keine vollständige Naturgeschichte unsres Bezirks von allen Pflanzen, Stein- und Erdarten und Thieren liefern wollen. Unsre Absicht ist, aus dem Naturreich das zu bemerken, was man hier im Allgemeinen eben so, wie in andern Gegenden findet, und was sich hier als örtlich besonders auszeichnet.

A.

Pflanzen.

a.

Gewöhnliche, mit andern Gegenden gemeinschaftliche Pflanzen.

[In den Gegenden des Oberamts-Bezirks, die man das untere Amt nennt, worzu man die Ortschaften Birkenfeld, Gräfen- und Oberhausen, Ober- und Unternibelsbach, Ottenhausen, Rudmersbach und Arnbach zählt, und in Loffenan, das zum Murgthal gerechnet wird, wachsen alle Gattungen von Früchten, die gewöhnlich in den wärmern Gegenden gebaut werden, Weizen, Roggen, Gerste, Dinkel, Einkorn, Haber, Erbsen, Linsen, Biskken, Ackerbohnen, Welschkorn, Rebs, vieles Obst und Wein. In Loffenan werden vorzüglich viele Kastanien und Nußbäume gepflanzt. In den engen, tiefen Thälern der Enz, Nagold und Alb findet man wenig Ackerbau, hingegen guten Wieswachs, da beinahe alle Wiesen gewässert werden können. In Loffenan kostete im Jahr 1810 ein

Morgen der besten beim Dorf gelegenen Wiesen im Durchschnit 3000 fl., weil sie durch die Wässerung, des durch das Dorf fließenden Baches bei einem günstigen Jahrgang 5 bis 6mal gemähet werden können. Auf den Waldorten, im engern Sinne der Gegend, worunter man alle auf dem Gebirge zwischen Neuenbürg, Liebenzell und Calw gelegenen Orte begreift, wird vorzüglich vieler Flachs gebaut, den man unter den schönsten und besten in Württemberg zählt. Er zeichnet sich durch seine glänzende Silberfarbe, Feinheit und Zähigkeit aus, und wenn er einige Jahre alt ist, so kann er ausserordentlich fein gesponnen werden. Am berühmtesten ist der Flachs aus der Gegend um Langenbrand und Schemberg. Die Frau eines Geistlichen in der Gegend spann aus Einem Pfund 40 Schneller oder vierzig tausend Fäden. In den Ortschaften Feldbrennach, Schwan und Conweiler wird auch vieler und vorzüglich guter Hanf gebaut.

Am unfruchtbarsten ist der Boden im obern und kleinen Enz und Eiachthal, um Dennach und Dobel. Wenn im Frühjahr die Wiesen bei Neuenbürg bereits grünen, liegt oft noch tiefer Schnee auf Dobel, wenn gleich die Entfernung nur 2 Stunden beträgt. Erdbirnen wachsen auch in den rauhesten Gegenden im Ueberfluß.

Die Wälder gewähren oft einen sehr reichen Ertrag an Eicheln und Bücheln. Es ist deswegen auch die Schweinszucht und Schweinmastung sehr bedeutend. Das Schweinefleisch ist eine Lieblings Speise der Einwohner. Es ist wohl keine Familie so arm, die nicht wenigstens jährlich Ein Schwein zu ihrem Gebrauch schlachtet. Erd-

beere und besonders Heidelbeere wachsen sehr viele: aus
letztern wird sehr viel Heidelbeergeist gebrannt und Han-
del damit getrieben. Auch die Wachholderbeere und das
daraus bereitete Wachholdergesülz sind ein Handelsgegen-
stand für die Gegend.

h. Urtliche Pflanzen.

Für einen fremden, der das erstemal den Schwarz-
wald bereist, gewährt es einen freundlichen Anblick,
wenn er den Boden der Wälder und Allmanden mit einem
sehr schön gelb blühenden Gesträuch, der Pfremme, be-
deckt findet, und aus diesem die rothe prächtige, aber
giftige Blume des Fingerhutes, die hier in ihrer größten
Vollkommenheit wächst, hervorragen sieht. In dem rau-
hern Gebirg, besonders um Dornach und Döbel, findet
man auch die schöne grüne Stechpalme. Um die Ge-
gend des wilden Sees wächst vieles isländisches Moos,
das gesammelt und an die Apotheker verkauft wird. Auch
ist in diesen Wildnissen die Heimath der Preiselbeere, die
eingemacht sehr gut schmecken. Für Liebhaber der Pflanzenkunde bemerke ich, folgen-
de von Kerner angeführte:

- Gentiana lutea.
- Arnica montana.
- Ranunculus platanifolius.
- Veronica officinalis.
- Wilder Rosmarin.
- Die Farrenkräuter.
- Lycopodium clavatum.

Sphagnum acutifolium.

Vaccinium oxycoccon.

Vaccinium uliginosum.

Empetrum nigrum.

Drosera rotundifolia.

Polytrichum juniperinum.

Ledum palustre.

B.

Gebirgs, Stein, und Erdarten.

a.

Mit andern Gegenden gemeinschaftlich.
Der Grund der Gebirge besteht aus Granitfelsen, aus deren Spalten bei Kapfenhard, Liebenzell und Wildbad warme Quellen entspringen, und die bei Herrenalb in großen spitzigen Felsenmassen aufgethürmt stehen und von ferne eine alte Burg mit eingefallenen Thürmen zu seyn scheinen. Die Oberfläche der Gebirge ist mit einem rothen Sandsteine bedeckt, wovon ein großer Theil lose und ohne Zusammenhang oft in ungeheuren Blöcken zerstreut umher liegt, und der ganzen Gegend ein rauhes Ansehen giebt. Der größte Sandsteinblock, der über 40 Fuß lang und 20 Fuß breit ist, liegt auf dem Berg auf der Abendseite von Wildbad. Man sieht auf ihm viele Namen und Jahrzahlen von 1500 und 1600 eingegraben und die Volkssage läßt unter ihm einen Riesen begraben liegen. Die wild hingeworfenen Felsenmassen, die Seen auf den höchsten Gebirgen, die warmen Quellen in den Thälern der Enz und Nagold und die Sagen der Vorzeit von bösen Gei-

stern, die hier gehäuft haben, deuten auf große Umwälzungen, die vorgefallen sind, und diese Spuren zurückgelassen haben.

Die herrschende Erdart der ganzen Gegend ist röthlicher eisenhaltiger Sandboden, der auf den Gebirgen weniger als in dem untern Amt mit Leimen vermischt ist. In den Orten, wo Wein wächst, findet man einen gelblich grauen Leberkieß. Kalkerde zeigt sich nirgends. Bei Loffenau ist der Sand häufiger mit Quarz vermengt. Bei Neuenbürg findet sich eine schöne blaue Thonerde, aus der man gutes Töpfergeschirr brennt. Die von dem verstorbenen Kameralverwalter, von Moser, hier angelegte Fabrik für Steingeschirr und Bronnendeuchel ist wieder eingegangen. Die im Thon befindlichen Eisentheile waren dem Geschirr nachtheilig, weil sie sich durch die im Getränk, das darein gefüllt wurde, enthaltenen Säuren auflösten und dadurch unbrauchbar wurden. Die Deuchel, die zu Brunnenlagen gebraucht wurden, blieben aber meistens gut.

b.

Vertliche Gebirgsarten. Mineralien.

Zwischen Gräfenhausen und Oberhausen und um diese Orte findet man besonders nach Regengüssen oder wenn das Feld frisch umgeackert ist, Bergkristalle. Sie gehören nach ihrer Gattung unter die gefärbten undurchsichtigen Kristalle, und haben größtentheils eine schmutzig braune mit weiß unterloffene Farbe. Sie sind beinahe alle oben und unten pyramidenförmig mit 6 Seiten und ge-

wöhnlich in der Größe einer Bohne: doch finden sich zuweilen auch größere.

Sehr wichtig sind nicht nur für die hiesige Gegend, sondern für das ganze Rbnigreich die reichhaltigen Eisenerze. Rechts und links in den Gebirgen bei Neuenbürg befinden sich Eisenerzgruben, die gegenwärtig vorzüglich in dem Gebirge gegen Baldrennach und Langenbrand bearbeitet werden. Man findet viele Spuren und Schachte von alten Zeiten, wo hier nach Erz gegraben wurde. Wahrscheinlich blieben nach dem 30jährigen Krieg die Erzgruben mehrere Zeit unbenutzt, bis sie eine Privatgesellschaft von der nahe gelegenen badischen Stadt Pforzheim wieder bauen und die Erze nach Pforzheim führen ließ, wo sie auf den dort befindlichen Eisenwerken geschmolzt wurden. Erst im Jahr 1788 übernahm die Herrschaft unter der Regierung Herzog Karls diesen Bau auf ihre eigene Rechnung, und läßt jetzt das Erz nach Freudenstadt und Christophsthal führen und schmelzen, weil sich dort das Holz noch in größerer Menge befindet, und nicht so leicht, wie von hier durch Flößen benutzt werden kann. Die Erze bestehen größtentheils aus dichtem Brauneisenstein, Glaskopf und mit unter auch aus Spateisenstein unter sehr mannigfaltigen Gestalten. Sie brechen ganghaft, sehr aufrecht, in der Stärke von 1 Zoll bis 4 und 5 Fuß. Die Gänge halten meistens ein gewisses Streichen nach der Stundenlinie von Abend gegen Morgen oder umgekehrt, und halten oft in die Tiefe zu 30 bis 40 Lachtern. Die Wandungen bildet ein rauher Sandstein. Die Erze brechen am reichhaltigsten am mittäglichen

chen Abhang des Gebirges, und hören an der württembergischen Grenze gegen Baden gänzlich auf. Die reinsten gewähren 45 Procent und die geringsten 22 bis 23. Da sie aber immer gemischt geschmelzt werden, so kann ihr Gehalt im Durchschnitt zu 32 bis 33 Procent angenommen werden. Man findet in den Gruben auch öfters Schwerspat, der schon manchmal von auswärtigen Fabrikanten heimlich zur Vermischung mit Bleiweiß benutzt worden seyn solle, welche Verfälschung nicht leicht durch das specifische Gewicht entdeckt werden kann.

Während unsrer Anwesenheit in Neuenbürg wurde der Bergbau in verschiedenen Werken betrieben.

1. Im Schneizteuch in 3 Stollen, wovon der mittlere dem verstorbenen König Friedrich zu Ehren, der ihn im Jahr 1805 besucht hatte, der Friedrichsstolle genannt wird.
2. Im Eisenriß, wo 3 Stollen im Betriebe standen. Dieses Bergwerk hatte den Namen frisches Glück. Der obere Stolle verbindet sich
3. mit der Himmelrheingrube. In dieser stehen 3 Schächte auf dem hohen Gebirge von 20 bis 30 Klaftern Tiefe bis auf den Stollen im frischen Glück.
4. Zwischen Baldrennach und Langenbrand im Kempferheinteuch, wo 2 Schächte auf dem höchsten Gebirge stehen und sich aufrecht auf 2 tiefe Stollen in die Tiefe beziehen, die hier im Betrieb sind.

Bei diesem Bergbau waren damals 1 Obersteiger, 2 Untersteiger, 40 Häuer und 1 Bergschmid angestellt.

Vom Jahr 1788 bis 1804 wurden die Erze ganz

allein zu geschmiedetem Eisen auf dem Werk Friedrichs-
thal bei Freudenstadt benutzt. Es wurden jährlich 4500
Rübel, den Rübel zu 3 Simri oder 250 Pfund gerechnet,
und also jährlich 11,250 Centner gefördert und zum
Schmelzofen geführt. Der Centner kommt auf die Halbe
gefördert und rein geschieden auf 40 Kreuzer, und der Fuhr-
lohn bis zum hohen Ofen in Friedrichsthal auf 32 Kreuz-
zer zu stehen. Im Jahr 1804 wurden auf Verlangen Kö-
nig Friedrichs, Versuche mit diesen Erzen auf Stahl ge-
macht, welche einen erwünschten Erfolg gewährten. Seit
dieser Zeit werden die Neuenbürger Erze ausschliessend zur
Stahl-Rohisenverfertigung verwendet. Es sollte zwar
der Regel nach der dichte Braun-Eisenstein bloß zur Eisens-
Verfertigung gebraucht werden. Da aber die Eisenerz-
gänge nicht so reich und nachhaltig sind, daß diese Abson-
derung Statt finden könnte, so wird alles zu Stahl benutzt.

Da auch diese Erze gegenwärtig die einzigen im Kö-
nigreich sind, aus denen Stahl bereitet werden kann, so
ist seit 1816 der Gruben-Betriebsplan auf 3500 Rübel
oder auf 8750 Centner herabgesetzt worden, um nicht künf-
tig Mangel zu haben. Nach diesem Verhältniß hat sich
nun auch die Zahl der Arbeiter vermindert.

C.

Z h i e r g a t t u n g e n .

a.

Gewöhnliche.

Zum Güterbau besonders in den Waldorten bedient
man sich der Ochsen, zum Fuhrwesen über die steilen Ges-

birge der Esel und kleinen Pferde, denen die Last auf den Rücken gebunden wird. Die Kühe werden nur im untern Amt, jedoch nicht häufig zum Zug gebraucht. In den zerstreut stehenden Häusern in den Thälern, die kleine Weiler bilden, und meistens von Holzhauern bewohnt werden, findet man viele Ziegen. Größere Güterbesitzer in Waldgegenden halten sehr viele Schweine. Bei einem Pächter bei Herrenalb zählten wir einst gegen 40 Stücke. Schafe findet man nur im untern Amt. In den Waldorten sieht man wenig Federvieh. In den Ortschaften, die an Flüssen gelegen sind, mehr Gänse und Enten als Hühner. Bienen findet man häufiger in allen Orten. In den Feldern der Waldorte sind Feldhühner, Wachteln, Lerchen &c. eine Seltenheit: überhaupt sieht man außer den Waldvögeln wenige andre Vögel. Wenn man aus den untern Amtsorten, wo sich alle gewöhnliche Vögelarten im Ueberflus befinden, in die Waldgegenden kommt, so macht uns der Mangel an Vögeln, die wir zu sehen gewohnt sind, die Gegend unheimlich. Auch die gewöhnliche Waldvögel sind nicht in Menge vorhanden: am häufigsten sieht man die sogenannten Halbvögel, die Raben und Raubvögel. Schwarzes und rothes Wildbrät, Füchse und Hasen trifft man in den Waldungen nicht sehr häufig, eben so den Marder, hingegen desto öfter das Eichhorn.

b. Seltener, örtliche.

In den rauhern Waldgegenden des obern Enz, Eich- und Albthals findet man Auerhähnen, die zur Salzkausler Beschr.

zeit geschossen und an den Hof nach Stuttgart geliefert werden. Der verstorbene Großherzog Friedrich Carl von Baden beschäftigte sich in seinen jüngern Jahren gerne mit dieser Jagd, wozu an der Württembergischen Grenze in den Badischen Waldungen eigne Gebäude errichtet waren. Seltner trifft man ein Haselhuhn. In Wildbad fieng man während unsers Aufenthalts einen großen am Flügel gelähmten Steinadler: Wir zweifeln aber, daß er der Gegend angehörte.

Zweite Abtheilung.

Das Oberamt nach seinem angebauten Zustande.

I.

A u b a u.

a.

Städte, Dörfer, Weiler und Höfe.

In dem Oberamtsbezirk liegen:

3 kleine Städte. Die Oberamts-Stadt Neuenbürg und die 2 Amtsstädte, Liebenzell und Wildbad.

[Das ehemalige Kloster Herrenalb mit dem Pfarrdorf Herrenalb und 10 weitere Pfarrdörfer: Birkenfeld, Calmbach, Dobel, Feldrennach, Gräfenhausen, Langenbrand, Loffenau, Ottenhausen, Schemberg und Unterreichenbach.]

36 kleinere Dörfer und Weiler. Arnbach, Beinberg, Bernbach, Biefelsberg, Conweiler, Collbach, Dennach, Dennjacht, Engelsbrand, Ernstmühle, Enz